

Careleaver e.V.

Ein Verein für Chancengleichheit!

Aktuell leben ca. 150 000 Kinder und Jugendliche in der stationären Jugendhilfe.

Diese Hilfe endet oft mit der Volljährigkeit.

1/3 der jungen Menschen sind weder in der Schule noch haben sie einen Ausbildungsplatz, wenn sie die Jugendhilfe verlassen.

Wer die Jugendhilfe verlässt, um ein Studium oder eine Ausbildung zu beginnen, ist auf sich allein gestellt.

In dieser Situation können kleine Herausforderungen zu existenziellen Bedrohungen werden.

Ein Leben in Unsicherheit.

Weitere Informationen unter:

www.careleaver.de
forum.careleaver.de
facebook.com/CareleaverDeutschland

Kontakt:

E-Mail:
info@careleaver.de

Postanschrift:

Careleaver
Marienburger Platz 22
31141 Hildesheim

Spendenkonto:

Careleaver e.V.
IBAN: DE78259501300034757879
BIC: NOLADE21HIK
Sparkasse Hildesheim



Was geschieht mit jungen Erwachsenen nach der Jugendhilfe?

Unsere Rechte - Unsere Forderungen

Zukunftsorientierung statt Defizitblick

Wir Careleaver sind junge Menschen, die in der stationären Jugendhilfe (Wohngruppen, Heime, Pflegefamilien, etc.) aufgewachsen sind. Wir haben uns zu einem Netzwerk zusammengeschlossen, um auf die Rechte von Careleavern aufmerksam zu machen und für unsere Interessen und Belange einzustehen.

Kinder und Jugendliche aus der Jugendhilfe sind nicht schwierig, sondern müssen mit schwierigen Lebensverhältnissen umgehen! Wir wünschen uns Anerkennung für unsere Leistungen: die Vergangenheit zu bewältigen und trotz Unsicherheiten in die Zukunft zu blicken!

Unsere Rechte stärken und durchsetzen!

Careleaver müssen für Rechte kämpfen, die für andere selbstverständlich sind. Beispielsweise ziehen junge Erwachsene in Deutschland im Durchschnitt mit 25 Jahren aus ihrem Elternhaus aus. Careleaver müssen die Jugendhilfe häufig im Alter von 18 Jahren verlassen.

- Die Unterstützung über die Volljährigkeit hinaus ist unser Recht, das umgesetzt werden muss! (§41 SGB VIII)
- Wir wollen nicht als BittstellerInnen behandelt, sondern als Menschen mit Rechten ernst genommen werden!
- Wir brauchen Ombudsstellen, die uns bei der Wahrnehmung und Durchsetzung unserer Rechte unterstützen!

Auflösung der normativen Eltern-Kind-Beziehung!

Für Careleaver kann die Beziehung zu ihren Eltern eine Belastung darstellen. In vielen Situationen sind sie gezwungen zu ihren Eltern Kontakt aufzunehmen, um sich von ihnen finanzieren zu lassen oder sie müssen für die Eltern finanziell einstehen.

- Wir brauchen einen rechtlich anerkannten Status als Careleaver: Befreiung von Elternnachweisen und Fürsorgepflichten, sowie „Scheidung“ von leiblichen Eltern!

Finanzleistungen für Careleaver verbessern!

Careleaver haben meist wenig Geld und keinen finanziellen Rückhalt. Das Ansparen von finanziellen Rücklagen wird im Jugendhilfesystem erschwert (z.B. 75%-Regelung). Insbesondere beim Übergang in das Erwachsenenleben kann dies zu großen Herausforderungen führen.

- Wir brauchen schnelle, unkomplizierte Hilfe: Notfallfonds für Careleaver, zinsfreie Kredite – ohne Bürgschaft!
- Es müssen Sparkonzepte in Jugendhilfeeinrichtungen und Sparmöglichkeiten für eigenständig erarbeitete Erträge geschaffen werden!
- Wir benötigen elternunabhängige Finanzleistungen, sowie die Erleichterung elternunabhängiger Versicherungsangebote für junge Volljährige!
- Finanzsysteme müssen lückenlos aufeinander abgestimmt werden (z.B. darf Schüler-BAföG nicht im Juni enden, wenn Studien-BAföG im Oktober beginnt)!

Partizipation während der stationären Jugendhilfe!

In der Kinder- und Jugendhilfe findet echte Mitbestimmung selten statt. Kinder und Jugendliche werden in ihren individuellen Bedürfnissen zu wenig ernst genommen.

- Wir wollen mitbestimmen (z.B. Kinder- und Jugendparlamente flächendeckend einrichten)!
- Qualitätsmanagement und Kontrolle in der Jugendhilfe muss garantiert werden!
- Wir sind keine Fälle, sondern Menschen mit individuellen Bedürfnissen!
- Wir fordern Begegnungen zwischen BetreuerInnen und Jugendlichen auf Augenhöhe!

Übergänge als Prozess verstehen!

Der Übergang aus der Jugendhilfe zur Selbstständigkeit erzeugt Unsicherheiten. Die Hilfe wird häufig mit der Volljährigkeit von einem auf den anderen Tag beendet, ohne eine Rückkehrmöglichkeit zu gewährleisten.

- Wir fordern eine bedarfsgerechte, individuelle und flexible Gestaltung der Übergänge!
- Es sollen Fallnetze bei Krisensituationen garantiert werden: Stabilisierung und Ermöglichung neuer Perspektiven, wenn es beim ersten Mal nicht klappt (z.B. wieder temporär in eine Wohngruppe zu ziehen)!
- Die Jugendhilfe muss zuständig bleiben: MentorInnen und AnsprechpartnerInnen im Übergang bereitstellen und Finanzierung sicherstellen!

Bildungschancen ermöglichen!

Die Hilfeleistungen hängen ausschließlich von den Defiziten der Kinder und Jugendlichen ab. Die Ressource Bildung wird in Hilfeeinrichtungen vernachlässigt und die Potentiale der Jugendlichen werden nicht genügend gefördert.

- Bildung ist eine nachhaltige Investition in die Zukunft, diese sollte von Anfang an gezielt gefördert werden!
- Wir wollen, dass unsere individuellen Bildungsideen und –bestrebungen unterstützt werden (z.B. freie Schulwahl, individuelle Unterstützung bei der Berufswahl)!
- Der schnellstmögliche Abschluss ist nicht immer der Beste: auch Abitur und Studium müssen in Betracht gezogen werden!

Gute Unterstützung im Übergang „lohnt“ sich – auch finanziell! Es ergibt keinen Sinn teure Maßnahmen der stationären Jugendhilfe zu gewähren und diese nicht bedarfsgerecht und flexibel zu beenden – weder ökonomisch noch sozial!